Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 46 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld. — Freitag, 23. Februar — Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg. — 1912.

Politische Uebersicht.

Zur Schweizer Reise des Kaisers

wird aus Bern berichtet, daß die Herbstmanöver des 3. Armeekorps, denen der Kaiser einen oder zwei Tage beiwohnen wird, voraussichtlich zwischen Zürich und Wil (in der Nähe von St. Gallen) stattfinden werden.

Zu Ehren des Reichstagspräsidenten Dr. Johannes Kaempf

veranstaltete die fortschrittliche Volkspartei ein Festmahl, an welchem zirka 140 Personen teilnahmen.

Die Wehrvorlage und ihre Deckung.

Zu den mancherlei Gerüchten der letzten Tage schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Aus den Verhandlungen des Reichstages ist bekannt, daß die zu erwartenden Wehrvorlagen den Bundesrat noch nicht beschäftigt haben, und daß bisher weder über die Höhe der Forderungen noch über die Art ihrer Deckung Beschlüsse gefaßt sind. Die beteiligten Instanzen beschleunigen nach Möglichkeit die Arbeiten, und es kann erwartet werden, daß in kurzer Zeit über die Regierungsvorlagen Klarheit geschaffen sein wird. Die formulierten Vorschläge der Kriegsverwaltung, auf die der weitaus größte Tei der neuen Forderungen entfallen wird, sind gestern in die Hände des Reichskanzlers gelangt. Leider wird die Zeit der Vorbereitungen dazu benutzt, um allerlei mehr oder weniger falsche Kombinationen teils über den Inhalt der Wehrvorlage, teils über die Deckungsfrage zu verbreiten. Ins Gebiet der reinen Erfindung gehört die Angabe, der Staatssekretär des Reichsschatzamtes sei ein Gegner der Verstärkung unserer Wehrfähigkeit.“

Der Seniorenkonvent des Reichstages

trat gestern vor Beginn der Plenarsitzung zusammen und nahm die Verteilung der Fraktionen in die Kommissionen nach ihrer Stärke vor. Zur Grundlage der Berechnung diente folgende Aufstellung: Die Deutsch-Konservativen zählen 45 Mitglieder, denen 11 andere Abgeordnete (Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung und Reformpartei) zugezählt werden, also zusammen 56; das Zentrum umfaßt 88 Mitglieder, wozu 11 Elsässer und Lothringer gerechnet werden, also im ganzen 99; die Nationalliberalen haben 44 Mitglieder und 2 Wilde (Hestermann und Dr. Becker-Hessen); die Volkspartei hat 42 Mitglieder, dazu der Dame Hanssen, zusammen 43; die Sozialdemokraten 110 und die Polen 18 Mitglieder. Unberücksichtigt sind geblieben 13 Mitglieder der Reichspartei, die somit nicht als Fraktion anerkannt wird und daher auch keine Vertretung in den Kommissionen und im Seniorenkonvent erhält; ferner die 5 Welfen und 7 Wilde, u. a. Graf Posadowsky, Graf Oppersdorff, Frhr. v. Heyl. Danach wählen die Fraktionen in eine Kommission von 28 Mitgliedern: 8 Mitglieder vom Zentrum, 8 Sozialdemokraten, je 4 Konservative und Nationalliberale, 3 Volksparteiler und 1 Pole. Dementsprechend ist denn auch die Verteilung auf Kommissionen von 21 bezw. 14 bezw. 7 Mitgliedern. Der Vorsitz in den fünf ständigen Kommissionen wurde folgendermaßen verteilt: In der Budgetkommission stellt den Vorsitzenden das Zentrum, dessen Stellvertreter die Sozialdemokraten; in der Geschäftsordnungskommission stellen den Vorsitzenden die Sozialdemokraten, dessen Stellvertreter die Konservativen; in der Wahlprüfungskommission stellen den Vorsitzenden die Konservativen, dessen Stellvertreter die Volkspartei; in der Petitionskommission stellen den Vorsitzenden die Nationalliberalen, dessen Stellvertretr das Zentrum; in der Rechnungskommission stellte den Vorsitzenden die Volkspartei und dessen Stellvertreter die Nationalliberalen.

Die Eröffnung des neugewählten bayerischen Landtags

am 27. d. M. soll nach den bisherigen Bestimmungen durch den Prinzregenten selbst, der noch in Berchtesgaden weilt, erfolgen, während bisher angenommen wurde, der Thronfolger, Prinz Ludwig, werde seinen Vater bei diesem Staatsakte zum ersten Mal vertreten. Die erste Sitzung der Kammer findet am 28. d. M. statt und wird sich mit der Wahl des Präsidiums beschäftigen. In dieser Sitzung wird auch der neue Finanzminister von Breunig seine Budgetrede zu dem alten, dem verflossenen Landtag bereits vorgelegten Budget halten. Als eine der dringlichsten wird die Lotteriefrage den Landtag beschäftigen. Ein Hamburger Konsortium soll der bayerischen Regierung für den Betrieb einer bayerischen Staatslotterie drei Millionen Mark Jahrespacht angeboten haben, während Bayerns Anteil an einer preußisch-süddeutschen Lotterie für die ersten fünf Jahre nur auf 2½ Millionen Mark bemessen ist.

Gemeinsames thüringisches Oberverwaltungsgericht.

Der Gesetzentwurf betreffend Errichtung eines gemeinsamen thüringischen Oberverwaltungsgerichts mit dem Sitz in Jena, wurde, wie aus Altenburg berichtet wird, einstimmig angenommen. Zum staatlichen Bevollmächtigten für Sachsen-Altenburg wurde Geheimer Staatsrat Frhr. v. Hardenberg ernannt.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

(Eigen-Bericht.) Sch. **Berlin**, 22. Febr.

Der Sozialdemokrat Antrick, berühmt und berüchtigt durch seine achtstündige Obstruktionsrede beim Zolltarif, hat in der fortgesetzten Beratung über die Teuerungs-Interpellation heute als erster das Wort. Auf der Journalistentribüne geht der nicht üble Witz um, Herr Antrick werde heute seine Rede vom 13. Dezember 1902 fortsetzen, weil er sie damals zu frühzeitig abgebrochen hatte. Aber es bleibt beim Witz. Eine gute Stunde wettert der sozialdemokratische Redner mit lebhaften Gesten gegen das fluchwürdige System der Raubzölle, und fordert Sozialismus statt Schutzzoll. Dann kann er seinen Platz dem Reichsschatzsekretär Wermuth überlassen, der mit einem vor wenigen Minuten gefaßten Bundesratsbeschluß als froher Botschafter vor dem Hause erscheint. Für Kartoffeln vorjähriger Ernte ist der Kartoffelzoll vom 15. Februar bis 1. Mai suspendiert. Zu lebhaften Unterbrechungen kommt es bei der Rede des Zentrumsarbeiterführers Giesberts, als er nachzuweisen sucht, daß es dem Industriearbeiter nur förderlich sein kann, wenn das Schutzzollsystem die Landwirtschaft kaufkräftig erhält. Das wollen die Sozialdemokraten nicht glauben. Als es mit ihren Zwischenrufen zu arg wird, tritt Vizepräsident Dove geschickt in Funktion. Unter andauernder Zustimmung der Konservativen, die dem Jungfernredner aus Forchheim in Bayern dadurch Mut einflößen wollen, spricht Herr Weilnböck. „Da wir nun einmal in den Kartoffeln drin sind“, erklärt er sich für einen Anhänger des Kartoffelzolls. Der fortschrittliche Domänenpächter Jean Fegter weist auf die große Bedeutung der zur Beratung stehenden Fragen hin. Tausende deutscher Kleinbauern sähen heute mit Spannung nach dem Reichstag. Das Lampenfieber merkt man auch dem wirtschaftlichen Gebhart aus der Pfalz an, dem der Zolltarif hauptsächlich für den kleinen Bauernstand vorteilhaft erscheint. Mit dem deutschen Bauernbündler Hestermann kommt Leben in das sich füllende verhandlungsmatte Haus. „Ich bin wild“, erklärt er unter schallender Heiterkeit den Abgeordneten, die sich köstlich amüsieren, als der übertemperamentvolle Herr, mit den Händen in der Luft herumfuchtelnd, auf den Großkapitalismus als Quelle alles Unheils arg schimpft. Die Nationalliberalen sind über den Sieger in Liebermann v. Sonnenbergs Wahlkreis, den sie für den ihren hielten, sehr enttäuscht und — lachen in dem allgemeinen Halloh mit. Der süddeutsche Schweickhardt nimmt den Handel in Schutz. Die Konkurrenz sorge schon dafür, daß die Bäume auch im Handel nicht in den Himmel wachsen. Damit ist die Debatte geschlossen. Morgen soll zunächst über den Mädchenhandel, dann über den türkischen Handelsvertrag beraten werden.

Mb. Deutscher Reichstag.

12. Sitzung, Donnerstag, den 22. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Frhr. v. Schorlemer, Wermuth.

Das Haus ist schwach besetzt.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die Teuerungs-Interpellationen.

Die gestern begonnene Besprechung der Interpellationen der Volkspartei und der Sozialdemokraten wegen Suspendierung des Kartoffel-Saisonzolls und zeitweiliger Aufhebung des Zolles auf Mais und Futtergerste wird fortgesetzt.

Abg. **Antrick** (Soz.):

Eine bessere und schönere Rede für den lückenlosen Zolltarif als der Minister konnte auch der raffagierigste Agrarier nicht halten. Noch kaum je ist so die Abhängigkeit der Reichsregierung vom ostpreußischen Junkertum zutage getreten. Die Regierung erkennt den Notstand an, darf ihm aber nicht abhelfen. An seine Theorie von der Preissteigerung durch Zollsuspension glaubt ja der Minister selbst nicht. Sie fragen, wie Sie den Ausfall an Zolleinnahmen decken sollen? Wir geben Ihnen die Deckung: Reichseinkommen-, Vermögens- und Nachlaßsteuer. Wie darf man die Produktionskosten der Landwirtschaft durch Zölle verteuern? Wir wollen sie Ihnen verbilligen. Wir fordern deshalb auch die Beseitigung der Eisenzölle. Auf einen Zwischenruf von der Rechten: „Früher waren die Getreidepreise ohne Zoll höher als jetzt“, erwidert Antrick: Ja, ich weiß, das können Sie in meiner damaligen Rede vom 17. Oktober (die achtstündige Rede in der Zollnacht) nachlesen — ich könnte sie Ihnen jetzt noch vortragen: über die erbärmlichen Löhne und scheußliche Behandlung Ihrer Arbeiter trotz der hohen Preise! Wo Ihr Geldbeutel in Gefahr kommt, scheuen Sie nichts, um Ihren Geldbeutel zu füllen. Dieses fluchwürdige System der Zölle bekämpfen wir, durch die der Großgrundbesitz die kleine Landwirtschaft und die Arbeiterschaft schädigt. Wir aber werden aufs Land gehen und den Leuten sagen, was sie von dieser Regierung und von diesem Reichstag zu erwarten haben. (Hu! hu! rechts.)

Staatssekretär Wermuth:

Ich finde nicht, daß die Interpellation in eine besonders glückliche Zeit fällt (Sehr richtig! rechts.), denn wir sehen gerade gegenwärtig ein entschiedenes Sinken der Preise fast auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion. (Sehr richtig!) An der Berliner Börse sehen Sie durchweg, daß in den letzten Wochen, teilweise in den letzten Tagen die Preise erheblich nachgelassen haben. Das gilt z. B. auch von der Futtergerste, von der ich allerdings zugeben muß, daß sie seit der letzten Interpellation im Herbst ganz erheblich gestiegen ist. Aber hier zeigt sich gerade, daß der Zolltarif zweifellos von sehr geringfügigem Einfluß auf die Versorgung Deutschlands gewesen ist, und das ist auch ganz natürlich, denn im Vergleich zum Preis von Futtergerste im allgemeinen und zum Teil zum Weltmarktpreise in der gegenwärtigen Zeit ist der Zoll sehr gering und hat auch auf die Einfuhr so gut wie gar nicht einwirken können; denn die Einfuhr von Futtergerste ist in der Zeit vom Oktober bis Januar 1911/12 noch etwas größer gewesen als im gleichen Zeitraume des Jahres vorher. Die Preise für Mais haben aber seit den Interpellationen vom Herbst im Preise ganz erheblich nachgelassen. Der Redner führt dafür die entscheidenden Börsennotierungen an. Wie es scheint, rechnet der Handel damit, daß im Laufe des Frühjahrs sich die Versorgung sehr günstig gestalten werde, wie das der Staatssekretär des Innern auch schon dargelegt hat. Deshalb ist auch, wie uns wenigstens von Sachverständigen versichert wird, anzunehmen, daß die Verwendung von Mais in Brennereien stärker werden wird. Anzeichen dafür zeigen sich bereits und damit würde den Absichten des Bundesratsbeschlusses vom vorigen Herbst entsprochen sein, daß gewisse Mengen von Kartoffeln für den Konsum frei werden. Weswegen ich eigentlich das Wort ergriffen habe, ist, um Ihnen mitzuteilen, daß, wie ich schon früher und gestern auch der Staatssekretär des Innern Ihnen mitteilte, der Bundesrat beschlossen hat, aus Billigkeitsgründen die Einfuhr vorjähriger Kartoffeln in der Zeit vom 15. Februar bis zum Ablauf des April zollfrei einzulassen. (Beifall.)

Alles in allem wird nur bestätigt, daß die Auffassung der Regierung richtig ist; die Suspension des Kartoffelzolls an sich ist sachlich nicht nötig, und ist gewissermaßen auch unnütz. Auf die Preise wirkt sie in diesem Sinne nicht. Bei den Maltakartoffeln kann man von einem agrarischen Interesse gewiß nicht sprechen. Aber wir haben in diesem Jahre ungewöhnlich ein größeres Bedürfnis als sonst nach Einfuhr von Kartoffeln aus Rußland und auch den Niederlanden. Wir glauben vollkommen im Sinne des Zolltarifs gehandelt zu haben, wenn wir auf Grund der Besonderheiten gegenwärtigen Unzuträglichkeiten auf die große Bedeutung der zur Beratung stehenden Fragen hin. Tausende deutscher Kleinbauern sähen heute mit Spannung nach dem Reichstag. Das Lampenfieber merkt man auch dem wirtschaftlichen Gebhart aus der Pfalz an, dem der Zolltarif hauptsächlich für den kleinen Bauernstand vorteilhaft erscheint. Mit dem deutschen Bauernbündler Hestermann kommt Leben in das sich füllende verhandlungsmatte Haus. „Ich bin wild“, erklärt er unter schallender Heiterkeit den Abgeordneten, die sich köstlich amüsieren, als der übertemperamentvolle Herr, mit den Händen in der Luft herumfuchtelnd, auf den Großkapitalismus als Quelle alles Unheils arg schimpft. Die Nationalliberalen sind über den Sieger in Liebermann v. Sonnenbergs Wahlkreis, den sie für den ihren hielten, sehr enttäuscht und — lachen in dem allgemeinen Halloh mit. Der süddeutsche Schweickhardt nimmt den Handel in Schutz. Die Konkurrenz sorge schon dafür, daß die Bäume auch im Handel nicht in den Himmel wachsen. Damit ist die Debatte geschlossen. Morgen soll zunächst über den Mädchenhandel, dann über den türkischen Handelsvertrag beraten werden.

Abg. **Giesberts** (Zentr.):

Wir hoffen, daß, wenn sich die Lage noch verschärfen sollte, die verbündeten Regierungen auch noch zu weiteren entsprechenden Maßnahmen greifen werden. Ich habe der Rede des Abg. Antrick mit großem Interesse zugehört, in Erinnerung an seine achtstündige Rede von damals; aber sein landwirtschaftliches Verständnis hat mich sehr enttäuscht. Die Schutzzollgesetzgebung bezeichnet er als Zölle auf die Produktionsmittel. Ich habe angenommen, daß Gerste und Hafer landwirtschaftliche Produkte sind, auch wenn sie zur Viehmast verwendet werden. Auf Zwischenrufe von den Sozialdemokraten verbittet sich der Redner die „kindischen Bemerkungen“. Vizepräsident Dove ersucht, die Zwischenrufe und Zwiegespräche zu unterlassen. Abg. Giesberts wendet sich weiter gegen die Abgg. Antrick und Bock. Die Verschuldung der Landwirtschaft beruht darauf, daß der Bauer nicht wie der Industrielle seine Betriebskapitalien aus den Ueberschüssen nehmen kann, sondern sich erst vorschußweise pumpen muß. (Zustimmung rechts.) Die hohen Güterpreise, von denen Antrick sprach, werden beeinflußt durch die Luxuskäufe der Großkapitalisten. (Lebh. Beifall rechts.) Herr Bock hat ein erschütterndes Bild entworfen von den Leuten, die nur von Kartoffeln leben. Wie kann er die Schuld der Landwirtschaft vorwerfen! (Abg. Bock: Habe ich nicht getan!) — Der Hungerzoll ist schuld usw. Geben Sie Mittel an, die Notlage zu beseitigen, wir sind bereit. (Lärm der Soz.) Wer selbst auf dem Lande gearbeitet hat wie ich (Abg. Bock: Ich auch!), weiß, daß es dem Industriearbeiter nur förderlich sein kann, wenn das Schutzzollsystem die Landwirtschaft kaufkräftig erhält. Das wollen die Sozialdemokraten nicht glauben. Als es mit ihren Zwischenrufen zu arg wird, tritt Vizepräsident Dove geschickt in Funktion. Unter andauernder Zustimmung der Konservativen, die dem Jungfernredner aus Forchheim in Bayern dadurch Mut einflößen wollen, spricht Herr Weilnböck. „Da wir nun einmal in den Kartoffeln drin sind“, erklärt er sich für einen Anhänger des Kartoffelzolls. Der fortschrittliche Domänenpächter Jean Fegter weist auf die große Bedeutung der zur Beratung stehenden Fragen hin. Tausende deutscher Kleinbauern sähen heute mit Spannung nach dem Reichstag. Das Lampenfieber merkt man auch dem wirtschaftlichen Gebhart aus der Pfalz an, dem der Zolltarif hauptsächlich für den kleinen Bauernstand vorteilhaft erscheint. Mit dem deutschen Bauernbündler Hestermann kommt Leben in das sich füllende verhandlungsmatte Haus. „Ich bin wild“, erklärt er unter schallender Heiterkeit den Abgeordneten, die sich köstlich amüsieren, als der übertemperamentvolle Herr, mit den Händen in der Luft herumfuchtelnd, auf den Großkapitalismus als Quelle alles Unheils arg schimpft. Die Nationalliberalen sind über den Sieger in Liebermann v. Sonnenbergs Wahlkreis, den sie für den ihren hielten, sehr enttäuscht und — lachen in dem allgemeinen Halloh mit. Der süddeutsche Schweickhardt nimmt den Handel in Schutz. Die Konkurrenz sorge schon dafür, daß die Bäume auch im Handel nicht in den Himmel wachsen. Damit ist die Debatte geschlossen. Morgen soll zunächst über den Mädchenhandel, dann über den türkischen Handelsvertrag beraten werden.

Die Landwirtschaft hat an einer Ueberteuerung kein Interesse. Sie müht sich, mit normalen Preisen auszukommen. Das Material über die Abwehrmaßregeln gegen die Teuerung — Fischverkäufe der Kommunen usw. — sollte gesammelt und verwertet werden. Die Teuerungsdebatten, die wir seit Jahren haben, haben nur einen agitatorischen Charakter. Helfen Ihre Angriffe gegen die bösen Agrarier dem hungrigen Volke etwas? (Zuruf links: Selbstverständlich!) Sie zerbrechen sich ja gar nicht die Köpfe, sie berechnen nur die agitatorische Wirkung. (Zuruf b. d. Soz.: Demagoge! Lärm rechts und im Zentrum.)

Vizepräsident Dr. Dove:

Ich bitte wiederholt, diese Zwiegespräche zu unterlassen. (Rufe rechts: Und Demagoge?) Ich habe diesen Ausdruck nicht gehört, sonst hätte ich ihn gerügt. Es ist mir nicht möglich, die Ordnung aufrechtzuerhalten, wenn die Herren beständig Zwiegespräche halten und sich in gegenseitigen Zurufen ergehen. Ich bitte auch den Redner, auf Zwischenrufe nicht einzugehen. Wir wollen doch unsere Verhandlungen fördern. Das ist bisher sehr gut gegangen. Stellen Sie es also nicht durch solche Zwischenfälle in Frage! (Beifall.)

Abg. Giesberts:

Die Statistik über die Beteiligung der Bevölkerung an der Landwirtschaft hat ein Loch; mit der Landwirtschaft ist das Kleingewerbe und das Handwerk in der kleinen Stadt und auf dem Land eng verknüpft. (Sehr richtig! rechts.) Deren Gedeihen ist auch nur möglich, wenn die landwirtschaftliche Produktion angemessen entlohnt wird. Sie verlangen von den Landwirten billige Preise ihrer Produkte und hohe Arbeiterlöhne. (Sehr wahr! rechts.) Die sind aber nur bei lohnenden Preisen möglich, genau wie in der Industrie. (Beifall rechts.) Wenn wir die deutsche Landwirtschaft rücksichtslos der Konkurrenz des Auslandes preisgeben mit deren Kulturarbeit, dann hindern wir die höhere Lebenshaltung unserer Arbeiterschaft. (Hört! Hört! rechts.) Soweit der Schutzzoll nötig ist, muß er beibehalten werden, nicht im Interesse der Agrarier, sondern der Arbeiter, der konsumierenden Bevölkerung. Hüten Sie sich, hat Dr. Heim hier einmal gesagt, sich billige Wochen zu verschaffen, denen nachher schwere Teuerungszeiten folgen. (Andauernde Zwischenrufe und Gelächter der Soz., und Beifall und Hört! Hört!-Rufe von rechts.) Die Landwirtschaft braucht den Schutz, um ihre Produktivität zu steigen gemäß der wachsenden Bevölkerung. Jetzt gibt ja auch der „Vorwärts“ zu, daß die Landwirtschaft den Bedarf des heimischen Konsums aus eigenem wird zu decken imstande sein. (Hört! Hört!) Da darf man sie aber nicht zum Spielball der Kulikonkurrenz des Auslandes machen. Vom Agrarproblem verstehen Sie nichts, das ist das größte Problem der Gegenwart (Lachen der Soz.); wenn man davon aber nichts versteht, dann reißt man den Mund nicht so weit auf. Der Redner beruft sich auf sozialdemokratische Preßstimmen u. a. auf Schippel. Für Rußland erkennen Sie an, daß die Kaufkraft der Landwirtschaft auf die der Industriearbeiter zurückwirkt; tun Sie das auch für Deutschland. (Beifall rechts.) Von dem angeblichen Gegensatz zwischen Groß- und Kleingrundbesitz merken wir in Rheinland-Westfalen, in Baden usw. nichts.

Der Redner geht auf den Streit um das Agrarproblem im Lager der sozialdemokratischen Theoretiker ein, und wird vom Vizepräsidenten Dove schließlich zur Sache gebeten: „Sie sind durch den Vorredner ja vielleicht veranlaßt, auf das Agrarproblem einzugehen; aber die Grenze ist jetzt erreicht.“ (Beifall.) Abg. Giesberts nimmt weiter u. a. auf eine Broschüre aus dem Vorwärtsverlage Bezug zum Nachweis, daß es dem deutschen Arbeiter gut geht. Ueberall sind in den letzten 15 Jahren die Löhne gestiegen, nach Ihren eigenen gewerkschaftlichen Statistiken; Sie aber hintertreiben die gewerkschaftliche Arbeit in Ihren eigenen Reihen. Die Periode der Schutzzollgesetzgebung war eine Periode der Blüte für die deutsche Volkswirtschaft, die Lebenshaltung des gesamten Volkes ist gemeinsam gestiegen, allerdings auch der Gegensatz in der Lebenshaltung zwischen den besitzenden und unteren Klassen erheblich größer geworden. Daher kann nicht die Rede davon sein, daß die Arbeiter sich zufrieden geben mit ihrer bisherigen Lage, sondern sie haben das volle Recht nach höheren Löhnen zu streben, um die Differenz der Lebenshaltung auszugleichen. Das erreichen Sie aber nicht, indem Sie einem Produktivstand die Existenzmöglichkeit abschneiden, sondern nur durch kluge gewerkschaftliche Taktik. Wenn statt dieser Debatte, durch die noch nichts billiger geworden ist, eine ernsthafte Untersuchung der Frage stattfände: Wie stellen wir die Lebensmittelversorgung Deutschlands sicher? — eine Untersuchung in einer parlamentarischen Kommission, in der auch die Vertreter der Linken zahlreich sein müssen, so würde das einen ganz andern Erfolg haben; eher werden wir der Verhetzung des Volkes gegen die Schutzzollpolitik nicht beikommen, und Reden in dieser Debatte führen zu nichts. (Beifall.)

Abg. **Weilnbock** (Kons.):

Ich muß die Kartoffel gegen die Sozialdemokraten in Schutz nehmen. Die Kartoffel steht heutzulage auf jedem Tisch, auf dem des Kaisers und dem des armen Mannes. Die Sozialdemokraten wollen aber nur die Luxuskartoffel aus Malta schützen, ebenso wie sie sich gegen die Sektsteuer gewehrt haben. Betrachten Sie nicht alles vom Berliner Standpunkt! Zu einer kräftigen Ernährung ist Fleischgenuß gar nicht notwendig. Der Zwischenhandel muß eingeschränkt werden. Wir Bayern leiden unter der norddeutschen Konkurrenz. Bayern ist mit Schlachtvieh überschwemmt. Wir brauchen daher keine Suspension der Futtermittelzölle. Herr Wamhoff hat sich gegen die Aufhebung der Futtermittelzölle ausgesprochen. Der liberale Bauernbund, dessen Vorsitzender er ist, ist für Aufhebung. Da kann man sich auf Herrn Wamhoffs Erklärungen wenig verlassen.

Abg. **Fegter** (Vp.):

Die Viehmärkte sind überschwemmt, weil die Bauern aus Futtermangel alles verkaufen müssen. Das ist ja eben das Bedauerliche. Im Sommer wird das Schlachtvieh so knapp, werden die Preise so hoch sein, wie seit Jahren nicht. (Hört! Hört!) Das Zentrum hat sich erheblich gewandelt. Früher segelte es nicht so im agrarischen Fahrwasser. Vor den Wahlen wollte das Zentrum die Futtermittel verbilligen. Das hat Herr Herold noch im Oktober hier verlangt. Jetzt nach der Wahl kliegt es anders. (Hört! Hört!) Der Redner der Nationalliberalen, Herr Wamhoff, hat sich nicht ganz klar ausgedrückt. Noch im Oktober haben ja noch die Herren Warmhorst de Wente und Fuhrmann die bekannte warme Lanze für die zeitweilige Aufhebung der Futtermittelzölle gebrochen. Wer an den Schutzzoll tippt, der wird gleich als Verräter der Landwirtschaft hingestellt, als Vaterlandsverräter. Die Agrarier haben das große Wort. Die kleinen Bauern, diese armen Kerle, haben keinen Einfluß auf die Preisbildung. Sie müssen hinnehmen, was die Großgrundbesitzer beschließen. Der Redner weist daraufhin, daß die Futtermittelfrage auch in der Wahlbewegung eine Rolle spielte. Wir werden als Atheisten und rote Brüder bekämpft. Jetzt versuchen es die Agrarier mit dem Boykott. (Abg. v. Liszt (Vp.): Das tun sie überall!)

Im Interesse unserer Viehhaltung fordern wir eine einstweilige, und ich persönlich mache kein Hehl daraus, daß ich eine dauernde Aufhebung der Futtermittelzölle für notwendig halte. Leider stand an Stelle von Herrn Giesberts nicht Dr. Heim auf der Rednertribüne; wir hätten von ihm eine Rede gehört, die an Sachlichkeit und bestimmt an Sachkunde die des Herrn Giesberts weit übertroffen hätte. (Abg. Erzberger ruft lachend: Das tut Euch leid, daß Ihr den Heim nicht mehr hier habt!) Des Staatssekretärs langer Rede kurzer Sinn war ein hartes Nein, und die Enttäuschung der bäuerlichen Kreise wird groß sein und groß die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen. Wenn der Staatssekretär recht hat, daß die Suspension preissteigernd wirkt, warum heben Sie nicht alle Zölle auf? Der Redner spricht über die Sperrmaßregeln aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche, deren viel zu scharfe und ungleichmäßige Anwendung so manchen kleinbürgerlichen roten Stimmzettel in die Urne gebracht haben. Er richtet an den Landwirtschaftsminister di: Bitte, ein wachsames Auge darauf zu haben. Leider haben wir zurzeit noch kein Machtmittel, die Regierung zu zwingen; aber wir werden weiter arbeiten im Interesse einer gesunden Bauernpolitik. Ich bin hier nicht mehr der einzige bäuerliche Vertreter mei er Partei; mit mir sitzen noch sechs andere hier, und dieser Erfolg bestärkt uns in unseren Bestrebungen. Mögs die Regierung paritätisch auch uns hören, wenn wir statt Abbau einen Umbau der landwirtschaftlichen Zölle erstreben. (Beifall d. Freis.)

Abg. **Gebhardt** (Wirtsch. Vgg.):

Die Landwirtschaft rentiert sich nicht. Unter den Sozialdemokraten sind ja reiche Leute; kaufen Sie doch ein paar Güter und zeigen Sie, was Sie bei Ihren Forderungen herauswirtschaften. Die Zollfreiheit würde sich nur der Großhandel zunutze machen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die mittleren und kleineren Bauern haben einen weit größeren Vorteil von der Zollschutzgesetzgebung als der Großgrundbesitz. (Gelächter der Soz.) Es ist so. Es wird Ihnen noch weniger als bisher gelingen, einen Keil in die Landwirtschaft zu treiben. (Lachen der Soz.) Durch Ihre unwahrhaftige Agitation allein haben Sie Ihre Erfolge erzielt. (Lärm der Soz.)

Abg. **Hestermann** (Deutscher Bauernbund):

In dieser Frage handelt es sich um die Interessen des kleinen und mittleren Grundbesitzes (hört! hört! links). Aber, um Mißverständnisse zu vermeiden: wir vom deutschen Bauernbund stehen nicht auf dem Standpunkt, daß ein Unterschied auf wirtschaftlichem Gebiete zwischen kleinem und mittleren und dem Großgrundbesitz besteht (hört! hört! rechts). Wir erkennen die Berechtigung und in einigen Beziehungen auch die Vorteile des Großgrundbesitzes an. Der Redner spricht über den Bauernstand, der sparsam und anspruchslos sich von dem Großstädter unterscheidet. Der Fleischkonsum ist außerordentlich gestiegen; die Frau, die früher einmal in der Woche Fleisch aß zu 85 Pfennig das Pfund, will jetzt zweimal den Tag essen; aber auf die Landwirtschaft schimpft sie (Heiterkeit und ironische Zurufe).

Die Abgeordneten der Rechten drängen sich um die Rednertribüne; je weiter der Redner seine Ausführungen fortsetzt, um so animierter wird die Stimmung, und um so mehr häuft sich das Gelächter und die ermunternden Zurufe. Der Redner trägt drastische Einzelheiten aus seinem Wahlkampf vor und erklärt sich mit der Maßnahme der Regierung einverstanden. Warum lehnen die Konservativen die Suspension des Kartoffelzolles ab, wenn sie doch auf die Preisbildung keinen Einfluß hat? Zeigen Sie doch den Freihändlern damit, daß die Aufhebung der Zölle keinen Vorteil für sie hat, man muß den Gegner mit den eigenen Waffen schlagen. Aber wir vom Deutschen Bauernbund sind niemals zu haben für die Aufhebung des Kartoffelzolles überhaupt, denn die deutsche Landwirtschaft kann das deutsche Volk mit Kartoffeln versorgen.

Wir sind nicht für die Aufhebung des Gerstenzolls und des Maiszolls, weil der Produzent absolut keinen Vorteil davon hat. Im Großkapital erblicke ich den größten Feind! (Hört! Hört! und Zuruf: Netter Nationalliberaler!) Sie wissen ja, daß ich wild bin; ich fühle mich recht wohl dabei und ich habe so Ellenbogenfreiheit, und die ist viel wert. Wenn der konservative Herr Arnstadt erklärt hat, daß wir im Deutschen Bauernbund die Futtermittelzölle aufheben wollen, so möge er sich unser Programm ansehen. Die Regierung ersuchen wir, den kleinen und mittleren Bauernstand zu erhalten, dann werden wir das gewerbliche und das literarische Proletariat niemals zu fürchten haben. (Großes Hallo.)

Abg. **Schweickhardt** (Vp.):

Also das Großkapital, der Handel, soll an allem schuld sein? Beweisen Sie das doch! Sie begnügen sich aber mit Schlagworten. wie soll es möglich sein, daß bei einer Suspendierung des Maiszolles der Vorteil in die Taschen des Handels fließt? Die Konkurrenz draußen im Lande sorgt schon selbst dafür, daß die Bäume des Handels nicht in den Himmel wachsen. Die Konkurrenz der Darlehnskassen, der Einkaufsgenossenschaften lastet so drückend auf dem Handel, daß er sich ihrer kaum erwehren kann. Wir verwahren uns mit aller Entschiedenheit dagegen, daß man den Handel hier als Sündenbock hinstellt. (Beifall links.)

Das Haus vertagt sich

Abg. **Kiel** (Vp.) bestreitet gegenüber Hestermann in persönlicher Bemerkung, daß er nur gewählt worden sei, weil in seinem Wahlkreise große Unzufriedenheit wegen der Erhöhung des Bullengeldes herrschte.

Freitag, 11 Uhr: Abkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels, Handelsvertrag mit der Türkei, Staatsangehörigkeitsgesetz.

Schluß gegen 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung, Donnerstag, 22. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Beseler.

Der Justizetat.

(Zweiter Tag).

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Der Richterstand kann eine Kritik nicht nur vertragen, er wünscht sie sogar. Der Vorwurf, daß die Verteidigung Sensationsprozesse zu provozieren sucht, muß energisch zurückgewiesen werden. Dagegen gibt es in Berlin Kriminalkommissare, die durch den großen Apparat, den sie aufbieten, das Auge der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken suchen. Verwerflich ist auch die Praxis mancher Berliner Kriminalkommissare, die die Beschuldigten stundenlang vernehmen, bis sie ermüdet und hungrig sind, um sie dann durch Bier, Zigarren, Zigaretten usw. zu einem Geständnis zu bewegen. In die Gefängnisse der Justizverwaltung ist nicht der soziale Geist eingezogen, der in denen des Ministeriums des Innern Eingang gefunden hat. Die Justizbehörde ist eine Behörde des preußischen Klassenstaats. Ein sozialdemokratischer Richter wäre wohl denkbar, ein Richter, der sich öffentlich zur Sozialdemokratie bekennt, schon weniger, ein Richter als sozialdemokratischer Reichstagskandidat ist aber in Preußen ganz undenkbar. (Sehr richtig! rechts.) Das kommt nicht einmal in Süddeutschland vor. Gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften möchte die preußische Regierung gar zu gern ein Zuchthausgesetz haben. Das System der geheimen Personalakten für die Richter besteht nach wie vor. Die Ministerialverwaltung hindert ihre Beamten, ohne Zustimmung der vorgesetzten Behörde ihr Recht zu suchen. Ich finde da keinen großen Unterschied zwischen dieser Ministerialverfügung und dem päpstlichen Motu Proprio! (Sehr richtig! b. d. Soz., Unruhe rechts.) Den unteren Justizbeamten untersagt man die Teilnahme an Versammlungen. Das ist ein Skandal. (Präs. Frhr. v. Erffa ersucht den Redner, sich zu mäßigen.) Die Rechtsprechung des Kammergerichts ist geradezu miserabel. Die Kriminalität nimmt immer mehr zu. Das ist ein Fiasko unserer Justiz. Der Redner schließt: Recht und Gerechtigkeit muß erst vom preußischen Staate gelernt werden. (Präs. Frhr. v. Erffa ruft den Redner zur Ordnung.)

Justizminister Dr. Beseler: Daß die Beamten nicht in sozialdemokratischen Versammlungen ihre Wünsche anbringen sollen, wird von allen Verwaltungen gewünscht, weil wir es für richtiger halten, daß die Beamten ihre Beschwerden vertrauensvoll den vorgesetzten Dienstbehörden vortragen. (Sehr richtig!) Wir tun alles für unsere Beamtenschaft, soweit es nur angängig ist. (Bravo!) Eines allgemeinen Appells an die Richter, nach Recht und Gerechtigkeit zu handeln, bedarf es nicht. Die Richter tun das ohnehin. (Lebhaftes Sehr richtig!) Und was Herr Liebknecht gegen das Kammergericht gesagt hat, muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Er sagte u. a., daß das Kammergericht mit gequälter Rabulisterei zu seinen Entscheidungen käme. Das ist in hohem Grade beleidigend. Das Kammergericht entscheidet nicht nach Vorurteilen, sondern nach Recht und Gesetz. Es entscheidet nach pflichtmäßiger Ueberzeugung. (Mit erhobener Stimme.) Und diesem Urteil hat sich jeder zu fügen und auch Herr Liebknecht und alle, die ihm nahestehen. (Stürmischer Beifall rechts.)

Abg. Dr. Bell (Z.) bespricht die Ausbildung der jungen Juristen. Er ist im allgemeinen mit den gestrigen Ausführungen des Ministers hierüber einverstanden. In einigen Sensationsprozessen sind bedauerliche Entgleisungen der Anwälte vorgekommen, der Anwaltstand aber wird gegen unwürdige Mitglieder mit unnachsichtiger Strenge einschreiten. Die Berichterstattung über Prozeßverhandlungen läßt viel zu wünschen übrig. Da ist es anzuerkennen, daß der Verein der Presse auf seiner Tagung in Düsseldorf aus sich selbst heraus gegen derartige Sensationsberichte aufgetreten ist. Zurzeit gehen durch die Presse spaltenlange Artikel über die Entdeckung des Mörders Trentler. Nach meiner Kenntnis der Sache sind diese Vernehmungen Berufsgeheimnis der die Vernehmung leitenden Kommissare; da wäre es doch interessant, zu erfahren, wer diese Blätter informiert. Sehr bedauerlich ist ferner, daß sich um die Verteidigung Trentlers bereits mehrere Berliner Anwälte bemühen. (Hört! Hört!) Einer brachte sogar eine Vollmacht eines Bruders des Verhafteten bei und beantragte, ihn zu den Vernehmungen zuzulassen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, zumal Trentler selbst erklärte, er hätte gar keinen Bruder. (Hört! Hört! und Heiterkeit.) Ich kann mir nicht denken, daß etwas derartiges überhaupt möglich ist, wenn die Berichte aber auf Wahrheit beruhen, so müßte hier die Anwaltkammer in Berlin einschreiten und mit eisernen Besen ihren Stand von derartigen Elementen säubern. (Bravo! Der Vorwurf der Weltfremdheit der Richter gehört zu den Schlagwörtern, mit denen man leider viel zu viel operiert. Vor einer zeitweiligen Unterbringung der jungen Juristen im „Vorwärts" möchte ich doch warnen. (Zuruf v. d. Soz.: Furcht vor Ansteckung!) Nein, so gefährlich sind Sie uns nicht. (Sehr richtig! rechts u. i. Z.) Der Redner begrüßt die Gründung des Vereins „Recht und Wirtschaft", der sich schon erfolgreich darum bemüht habe, daß die modernen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Justiz genügend Beachtung finden. Die Richter müssen sich in der Welt ebenso auskennen, wie in der Seele des Menschen. (Beifall.)

Abg. Meyer-Diepholz (nl.) fordert, daß man den Assessoren die Zeit, die sie zu ihrer Ausbildung in wirtschaftlichen Betrieben zubringen, auf das Dienstalter anrechne. Die Gerichtssekretäre sollte man endlich mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung gleichstellen. Auch die Wünsche der Justizunterbeamten halte er im großen und ganzen für berechtigt. Den Wünschen der Kanzleigehilfen steht der Redner wohlwollend gegenüber. (Beifall.)

Minister Dr. Beseler erwidert, daß die Zeit, während welcher die Assessoren zur Ausbildung beurlaubt sind, auf ihr Dienstalter selbstverständlich angerechnet wird.

Abg. Peltasohn (Vp.) wendet sich dagegen, daß die Richter in vorgerücktem Lebensalter zwangsweise pensioniert werden können. In Titel und Rang sollten die Richter den Verwaltungsbeamten nicht nachgestellt werden. Die Zurücksetzung liege wohl daran, daß man früher die Bedeutung der Rechtspflege nicht genügend gewürdigt habe. Zum Schluß fordert der Redner ein Jugendstrafrecht.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Die allgemeine Aussprache ist damit erledigt.

Beim Kapitel „Justizprüfungskommission" bedauert

Abg. Trimborn (Z.), daß auf der Universität dem jungen Juristen von der praktischen Tätigkeit gar keine Vorstellung gegeben wird. Ihm sei auch erst im vierten Semester klar geworden, worauf die Sache überhaupt ankomme. Zu fordern sei eine innigere Verbindung von Theorie und Praxis, eine gewisse Parität dieser beiden Gebiete. Er sei immer für die Parität. (Heiterkeit.) Die ersten drei, vier Semester auf der Universität werden jetzt verbummelt. Zu meiner Zeit war es auch so. (Große Heiterkeit.) Da ist denn der Einpauker die einzige Rettung. Der Repititor, der ins praktische Arbeiten einführt, hat seine Berechtigung, aber der, der nur einpaukt, ist zum Verderben. In den Kollegs sollte man eine Anwesenheitsliste auslegen und ab und zu einen Auszug den Eltern mitteilen. Diese würden dann nicht einen Abzug an Diäten vornehmen, aber am Wechsel. (Heiterkeit.) Man sollte nach drei Semestern ein Zwischenexamen einführen, wie es die Mediziner haben. Meine heutige Rede wird in den Kneipen der verschiedenen Studentenkorporationen nicht allzu freudig begrüßt werden. Man wird glauben, daß das Zwischenexamen dem Studentenleben viel von seinem Reiz nehmen würde und daß die Studenten ebenso nervös werden würden, wie der Kölner, wenn man ihm an seinem Karneval kommen wollte. (Heiterkeit.)

Justizminister Dr. Beseler spricht sich gegen das Zwischenexamen und gegen die Einführung der jungen Juristen in die Praxis, bevor sie das Referendarexamen gemacht haben, aus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 5 Uhr.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme.)

Ueberführung der Leiche Aehrenthals.

Wien, 22. Febr. Unter außergewöhnlich großer Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung fand heute nachmittag die Einsegnung der Leiche des Grafen Aehrenthal statt. Um 2½ Uhr wurde der Sarg, dem sämtliche Beamte des Ministeriums des Aeußern folgten, nach der Michaeler Kirche gebracht. In der schwarz drapierten und mit dem Aehrenthalschen Wappen geschmückten Kirche hatten sich außer den Leidtragenden u. a. eingefunden Erzherzog Franz Ferdinand als Vertreter des Kaisers, die in Wien anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses, Botschafter v. Tschirschky mit den Herren der deutschen Botschaft, Generalkonsul Dr. Graf Brockdorff-Rantzau und das übrige diplomatische Korps, ferner die Minister, die Präsidien der Parlamente, die obersten Hofchargen usw. Im Presbyterium der Kirche nahm der Fürstbischof Nagel während des feierlichen Gesanges des Hofsängerchors die Einsegnung der Leiche vor. Alsdann wurde der Sarg wieder zum Wagen gebracht und der feierliche Zug bewegte sich über die Ringstraße und den Schwarzenbergplatz durch ein nach Tausenden zählendes Menschenspalier nach dem Staatsbahnhof, von wo der Sarg zur Beisetzung nach der Aehrenthalschen Familiengruft in Dozan in Böhmen übergeführt wird.

Wechsel des österreichischen Botschafters in Berlin.

Wien, 23. Februar. Wie in österreichischen Delegiertenkreisen verlautet, ist der aus dem Amte geschiedene Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Graf Paul Esterhazy, zum Nachfolger des Botschafters in Berlin, von Szögieny, der infolge hohen Alters demnächst in den Ruhestand treten wird, ausersehen.

Ein Zirkus im Eise der Donau.

Budapest, 23. Febr. Zwischen Pancsowa und Semlin wollte die Wander-Zirkus-Gesellschaft „Bernabo" auf drei Flößen die mit Treibeis angefüllte Donau überqueren. Der erste Floß wurde durch eine Eisscholle umgekippt, und Menschen und Tiere stürzten ins Wasser. Die auf den beiden nachfolgenden Flößen befindlichen Personen eilten zur Rettung herbei, aber auch diese Flöße kenterten. Es entstand zwischen den Eisschollen ein furchtbarer Kampf. Die wilden Tiere versuchten ihre Käfige zu sprengen, was ihnen jedoch nicht gelang. Der größte Teil der Zirkusmitglieder konnte das Ufer erreichen; drei Personen aber verschwanden unter den Eisschollen. Sämtliche Tiere und die gesamte Zirkuseinrichtung wurden von der Donau verschlungen.

Unfall des Premierministers Asquith.

Paris, 23. Februar. „Matin" meldet aus London: Als gestern abends nach Beendigung der dritten Konferenz zwischen den Delegierten und Vertretern der Regierung der Premierminister Asquith müde und nachdenklich nach Hause schritt, stürzte er plötzlich vom Bürgersteig auf die Straße und zog sich eine schwere Erschütterung zu. Mehrere Journalisten, die dem Premierminister in einiger Entfernung gefolgt waren, halfen ihm auf und führten ihn, nachdem er sich etwas erholt hatte, nach Hause.

Chauffeurstreik in Paris.

Paris, 23. Februar. Der Chauffeurstreik in Paris nimmt immer gefährlichere Formen an. In verschiedenen Garagen von Autodroschken explodierten Bomben, wodurch 10 Taxameterwagen verbrannten. Bei einer der Explosionen wurde der zweite Direktor des städtischen Laboratoriums und ein Polizeidiener verletzt. Im ganzen wurden 17 Bomben gefunden.

Die französisch-spanischen Marokkoverhandlungen.

Paris, 23. Febr. „Matin" berichtet, daß Geoffray in einem Telegramm an den Minister des Aeußern mitteilte, daß er den spanischen Gegenvorschlag als Antwort auf die Vorschläge an Spanien erhalten habe. Dieser Gegenvorschlag, der in spanischer Sprache abgefaßt ist, wird sofort nach seiner Uebersetzung durch einen Spezialkourier nach Paris gesandt werden. In der letzten Unterredung mit dem Minister des Aeußern handelte es sich um die territoriale Kompensation, die Frankreich von Spanien verlangt, und die sehr billig ist. Spanien habe dieses jedoch noch nicht endgültig angenommen, verlangt vielmehr zunächst noch von Frankreich genaue Präzisierung.

Clemenceau erkrankt.

Paris, 23. Febr. Senator Clemenceau ist an Bronchial-Katarrh erkrankt und auch sein altes Gallensteinleiden ist von neuem akut geworden.

Begeisterte Kundgebungen in der Kammer.

Rom, 22. Febr.

Der Saal und die Tribünnen waren überfüllt. In der Diplomatenloge wohnte der deutsche, der österreichisch-ungarische und der amerikanische Botschafter der Sitzung bei. Viele Damen waren anwesend. Der Präsident der Kammer, Marcora, Ministerpräsident Giolitti und alle Minister betraten zusammen den Saal, von andauernden begeisterten Kundgebungen empfangen. Alle Abgeordneten erhoben sich.

Präsident Marcora bat die Abgeordneten, durch eine feierliche Beifallskundgebung ihrer Bewunderung für Heer und Flotte Ausdruck zu verleihen. (Lebhafter Beifall; Rufe: Es lebe die Armee! Es lebe die Marine!) Der Beifall möge den in Libyen kämpfenden Brüdern ein Ausdruck der höchsten Sympathie, Verehrung und Dankbarkeit sein, die ihnen die ganze Nation schulde. (Lebhafter andauernder Beifall.) Wie heute, werden wir immer einig sein, der Ehre und der Größe Italiens jedes Opfer zu bringen. Andauernder Beifall, begeisterte Zurufe. Der Doyen der Kammer, Lacava, schloß sich dem in Namen der Kammer an. (Langer, herzlicher Beifall.)

Kriegsminister Spingardi erklärte, die Armee schließe sich mit brüderlicher Liebe und berechtigtem Stolz den hohen Ehrungen an, die von so maßgebender Stelle und unter so begeisterter Zustimmung ihren Brüdern von den Land- und Seestreitkräften gezollt würden, die so mutig in Libyen für die italienische Tüchtigkeit Zeugnis ablegten, durch ihr Leben die neuen Geschicke des Vaterlandes heiligten und sich opferten, damit das Vaterland größer, glücklicher und mächtiger werde. Das hohe und warm empfundene Lob, das dem Vorgehen der Armee in diesem Saale gespendet werde, sei der hocherwünschte Preis für die edle Pflichterfüllung aller. Im Namen der Armee danke er den Vertretern der Nation, deren Beifall ein weiterer Grund und eine Aufmunterung sein werde, jetzt mehr als je auszuhalten. Die Armee habe gewußt und wisse, daß das Vaterland mit seiner ganzen Seele bei ihr sei. (Fortgesetzter, begeisterter Beifall. Allgemeine Rufe: Es lebe die Armee!) — Marineminister Catollica, begrüßt von dem Rufe: Es lebe die Marine, dankte im Namen der Marine für die Kundgebung. (Sehr lebhafter Beifall.) — Der Präsident verlas eine Tagesordnung Lavaca, Bettolo und Baccelli, durch die dem Heer und Flotte Gruß und Beifall gespendet wird. Alle Abgeordneten und Tribünenbesucher erhoben sich und äußerten ihre begeisterte Zustimmung. Der Präsident erklärte, die Tagesordnung sei durch Zuruf angenommen.

Sodann erhob sich der Ministerpräsident Giolitti, begrüßt von einer langandauernden großartigen Kundgebung, und brachte den Gesetzentwurf ein betreffend Gültigkeitserklärung des Dekrets, in dem die volle Souveränität über Tripolis und die Cyrenaika proklamiert wird. Als die Kundgebung, die von seltener Begeisterung getragen war, sich gelegt hatte, beantragte Giolitti, die Kammer möge dem Präsidenten Vollmacht erteilen, eine Kommission von 21 Mitgliedern zu ernennen, die den Gesetzentwurf prüfen solle. Der Antrag wurde unter Beifall angenommen und die Sitzung unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilte der Präsident mit, daß zur Prüfung der Gültigkeitserklärung des Annexionsdekretes vom 5. November eine Kommission ernannt sei, der u. a. Baccelli, Guicciardini, Luzzatti und der Sozialist Enrico Ferri angehören.

Die Sitzung des Senats.

Saal und Tribünen des Senats waren überfüllt. Der Doyen des Senates, Finali, begrüßte, während sich alle Senatsmitglieder erhoben, Heer, Flotte und König (lebhafter, langandauernder Beifall, dreifaches Rufen: Es lebe der König!) und gab der Zustimmung des Senats zu den Werken des Königs und der Regierung Ausdruck. (Langanhaltender Beifall.) Präsident brachte sodann in lebhaften Worten den Gruß des Senats an die Kämpfer dar (immer wieder erneuernde Zustimmung). Die Minister Spingardi und Cattolica dankten im Namen von Heer und Flotte, begrüßt von großartigen Begeisterungskundgebungen. Ministerpräsident Giolitti führte aus: Finali und Manfredi haben des Heroismus von Heer und Flotte gedacht. Gestatten Sie, daß ich des Heroismus des Landes gedenke. (Alle Senatoren haben sich erhoben; stürmischer Beifall.) Alle Bevölkerungsschichten und soziale Stände haben sich einmütig um die Armee und Marine geschart und freudig ihre Söhne hergegeben, um für das Vaterland zu sterben. (Lebhafter Beifall.) Diese Haltung des Landes ist die größte Stärke, die eine Nation dem Auslande gegenüber zeigen kann, und diese Kraft ist umso mächtiger, als sie sich unter der von der ungeheuren Mehrheit der Italiener anerkannten königlichen Standarte kundgibt. (Das Haus hat sich erhoben; wiederholte Rufe: Es lebe der König, es lebe Italien!) — Die Sitzung wurde geschlossen. Giolitti wurde von den Senatoren, die ihn beglückwünschten, umringt.

Rom, 22. Febr. Die „Tribuna" meldet aus Tripolis: Ein Araber aus dem türkischen Feldlager ist mit einem Brief von Nechad Bey an General Caneva bei den italienischen Vorposten angekommen. Der Inhalt des Schreibens ist unbekannt.

Kunst und Wissenschaft.

München, 22. Febr. Heute morgen ist der berühmte Geograph, Professor Dr. Richard Andree, der Herausgeber von Andrees Handatlas, am Herzschlag auf einer Reise nach Nürnberg im Alter von 77 Jahren gestorben.

Aus den Nachbargebieten.

Oeynhausen, 19. Febr. Tertianer mit Revolver. Unter dieser Ueberschrift lesen wir im „Oeynhausener Tagebl.": Hier geriet der Tertianer Fuhrmann mit einem Mitteltertianer namens Westermann in Streit, in dessen Verlauf er einen geladenen, sechsläufigen Revolver zog und erklärte, er, Fuhrmann, würde sich mit dem Genugtuung verschaffen, was er in der Tasche habe, wenn der andere die ihm zugefügte „Beleidigung" nicht zurücknähme. Zum Glück sprang ein Lehrer dazwischen und entwand dem Bengel die Waffe.

Blankenburg (Harz), 21. Febr. Auf schreckliche Weise verunglückte der in der Schmidtschen Ziegelei angestellte Geschirrführer Eduard Försterling. Am Silberbornberge gingen ihm die Pferde durch, wobei er aus der Schoßkelle geschleudert wurde, und zwischen den Pferden und dem Vorderwagen hängen blieb. Er wurde von den Hufen der Pferde derartig zugerichtet, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Der Verunglückte, der Frau und sechs Kinder hinterläßt, war ein durchaus nüchterner Mann.

Hannover, 22. Febr. Gemeinsame Beerdigung eines greisen Paares. Ein hochbetagtes Ehepaar, das im Oktober vorigen Jahres in seltener Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit feierte, wurde gestern nachmittag auf dem Friedhof an der Strangriede beigesetzt. Der Steuerinspektor a. D. Hans Steinhagen, geboren am 22. Februar 1822, wurde am Sonntag nach dreitägigem Kranksein abgerufen, und am folgenden Morgen starb auch seine 81jährige Gattin, die sich ihren gesunden Humor bis in die letzten Tage gewahrt hatte. Die Beerdigung des Paares fand an demselben Tage statt, an dem der alte Herr sein 90. Lebensjahr vollendet haben würde.

Hannover, 20. Febr. Ein 88jähriger, der seinen 21. Geburtstag feiert. Der Kgl. Hannoversche und Dänische Hauptmann a. D. Magnus von Lösecke in Celle, der am 29. Februar sein 88. Lebensjahr vollendet, kann an diesem Tage, wie der Hann. Anzeiger meldet, da das Jahr 1900 als Schaltjahr ausfiel, seinen 21. Geburtstag feiern.

Nordhausen, 21. Febr. (Submissionsblüte.) Auf die Ausschreibung der Kanalisationsarbeiten, die in diesem Jahre ausgeführt werden sollen, sind insgesamt 35 Offerten eingegangen. Das niedrigste Angebot machte eine Charlottenburger Firma mit rund 380 000 M, das höchste eine Dortmunder Firma mit 870 000 M. Zwischen dem höchsten und niedrigsten Angebot besteht demnach eine Differenz von 390 000 Mark.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 23 Februar.

— **Der regierende Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe** begeht heute, den 23. Februar, die Feier seines 29. Geburtstages. Zur Regierung gelangte er am 29. April vorigen Jahres durch den Tod seines Vaters, des Fürsten Georg.

Albumblätter.

Es muß Herzen geben, welche die Tiefen unseres Wesens kennen und auf uns schwören, selbst wenn die ganze Welt uns verläßt.

C. Gutzkow.

Zum Pflugeisen.

Roman von M. Prigge-Brook.

10. Fortsetzung.)

Heinz benahm sich zurückhaltend gegen die kleine Erna. Sie nahm seine Mu zu selbstverständlich in Anspruch. Als sie gar Rosemarie mit dem Kosenamen nannte, den er ihr beigelegt und als sein Recht hütete, wurde er patzig und verbat sich das. Erna lachte den großen Jungen aus.

„Ich kann Tante Rosemarie nennen, wie ich will," sagte sie schnippisch. „Und jetzt sage ich gerade Mu zu ihr."

„Untersteh' dich!" drohte er.

Als sie Ernst machte, erging es Heinz seltsam. Sein Zorn verflog, und Bewunderung blieb für das kleine, tapfere Mädchen, das keine Angst kannte. Er stellte sie von nun an manchmal auf die Probe, und immer zeigte es sich, daß sie wirklich ein tapferes Mädchen und keine Memme wie die meisten ihrer Altersgenossinnen war.

Sie petzte auch nicht, wenn er etwas tat, was niemand zu wissen brauchte, wie, auf dem Boden rauchen oder auf der Schaukel an der Winde über dem Abgrund schweben. Von der offenen Luke sah man weit über das Land und den Fluß, wo die Schiffe zogen. Und wenn man schaukelte, flog man über den Abgrund hin, und blickte tief in den düsteren Hof hinein. Es war grausig schön. Heinz konnte stundenlang auf der Schaukel sitzen, Erna mit ihm. Sie war ein gutes Kind und immer um ihn herum. Oft paßte dem Jungen ihre Anhänglichkeit nicht. Er war jetzt Obersekundaner, da schickte sich's nicht, daß man ihn in Gesellschaft der Kleinen sah.

Im Hause litt er sie um sich, half ihr auch gutmütig bei ihren Schularbeiten, die sie seufzend erledigte.

So verging ein volles Jahr. Da erschien eines Tages der Amtsrichter im Pflugeisen. Er erzählte verlegen vor Rosemaries betroffenem Blick, er habe ein gut empfohlenes Fräulein engagiert, damit Erna ihr Recht werde. Er hoffe, das Kind werde sich glücklich fühlen. Er habe sich nämlich verlobt und wolle sein Kind gleich nach der Hochzeit wieder haben.

Die Nachricht traf Rosemarie wie ein Schlag. Aber auch Erna jammerte und sprach in der ersten Zeit nur von der Stiefmutter, die sie nicht liebhaben könne. Die Tante tröstete das Kind.

„Böse Stiefmütter gibts nur in Märchen, in Wirklichkeit liebt jede gute Mutter ihr Kind.

Sie sprach zuversichtlicher, als sie empfand, in Wahrheit fürchtete sie für das empfindliche, zarte Mädchen, das ihre Liebe verwöhnt hatte.

Als Erna nach einjährigem Aufenthalte vom Pflugeisen schied, trauerte ihr nicht nur Rosemarie nach, das ganze Pflugeisen vermißte das kleine Mädchen, das Leben und Fröhlichkeit um sich verbreitet hatte. Selbst Heinz vermißte sie, obschon er es nicht zugab. Beim Abschied hielt er Ernas kleine Hand in der seinen.

„Wirst du mir schreiben, Maus?" fragte er sie.

Sie umfaßte ihn plötzlich. „Laß mich bei dir bleiben," schluchzte sie, „bei dir und Mu."

„Na ja doch!" knurrte der Junge unbehaglich. Tränen waren ihm zuwider. Das kleine Ding tat ihm leid, es war so nett mit ihr, so unterhaltsam.

Eigentlich hatte er sich recht an sie gewöhnt und war auch nicht mehr eifersüchtig. Mu hatte ihm gesagt, sie hätte ihn doch ganz anders lieb.

„Was soll ich tun, Maus?" fragte er zärtlich, als Erna zu weinen fortfuhr und sich enger an ihn schmiegte.

„Den Papa bitten, daß er mich hierlassen soll."

Heinz' weiches Herz war gerührt. Er zog das Kind fest an sich.

„Sei ruhig, Maus, in den Ferien besuche ich dich, und wenn sie dann nicht alle nett mit dir sind, dann, dann . . ." Er ballte drohend die Faust und schüttelte sie, etwas anders fiel ihm nicht ein.

Auf das Kind hatte diese symbolische Handbewegung eine tröstende Wirkung. Sorgsam betupfte sie ihr Gesicht mit dem Taschentuch.

„Du kommst aber sicher?" erkundigte er sich. „Adieu, Heinz!" Sie hielt ihm ihr Mündchen hin.

Und Heinz, der sich sogar Rosemaries Liebkosungen entzog, weil er sie für unmännlich hielt, fand nichts daran, Erna herzlich zu küssen.

Rosemarie sah dem Wagen, der das geliebte Kind entführte, traurig nach. In der Sorge um Erna war sie glücklich gewesen, nun fing die Leere wieder an und das Gefühl, niemandem nötig zu sein. Ein kräftiger Arm schob sich in ihren zarten.

Wollen wir spazieren gehen, Mu?"

Der prächtige, liebe Junge, wie er erriet, was ihr wohltat: ein Stündchen innigen Austauschens mit ihm. Schnell nahm sie Hut und Tuch und folgte dem Bruder auf die Heide, wo eben die Sonne unterging. Heinz war verständig und lieb, trotzdem enttäuschte er seine Schwester. Sie begriff nicht, daß er sich fortsehnte, daß ihm die Firma nichts war.

„Ich glaube, ich kann nicht Kaufmann werden," bat er betrübt.

„Du vergißt, daß du keine Wahl hast," widersprach das Mädchen. „Dich bindet eine heilige Pflicht."

„Doch nicht an den alten Kasten, Rosemarie. Das glaubst du selber nicht."

Sie zitterte vor Aufregung.

„Ich bitte dich, Heinz, sprich nicht so lästerlich. Die Firma sollte dir heilig sein. So lange das Pflugeisen steht, hat ein Sebald darin gewaltet. Du wärst der erste, der entartete."

„Oder einen höheren Flug nimmt, willst du sagen", unterbrach der Junge sie ernst.

„Doch lassen wir das."

Rosemarie zog hastig ihren Arm aus dem seinigen. „Du bist schlecht, Heinz, mich so zu quälen. Im Grunde denkst du nicht geringer über den Wert der Sebalds als ich."

„Tu ich auch nicht. Kein Mensch kann stolzer auf die Vergangenheit sein! Aber sie muß nicht Gegenwart und Zukunft einnehmen, dann wird sie eine Last, an der man zugrunde geht."

„Was hast du vor, Heinz?" fragte Rosemarie jetzt tonlos.

„Ich weiß es nicht. Darüber habe ich nicht nachgedacht. Ich weiß nur, daß ich nicht zum Kaufmann tauge."

Sie atmete auf. Es war nur eine Marotte des Jungen, nicht innerer Drang, der ihn trieb, Dinge zu sprechen, die anzuhören ihr schon Schmerz bereitete. Man mußte geduldig sein. Einträchtig kehrten die beiden Geschwister in die Stadt zurück.

„Sind doch ein feines Paar, die Sebalds," meinte der Nachbar Schmidt, der in der Tür stand, zu seiner Frau. Sie zart und fein wie ein Heiligenbild in der Kirche, er ein schöner, strammer Kerl, just wie sein Vater, als der noch jung war."

Rosemarie fand es unerträglich einsam, zumal ihr Bruder seine Ferien zu einer Fußtour benutzte.

Tante Luise war zu einer Freundin gereist, so daß sie ganz allein in dem großen Hause war und langweilte sich. Der Ohm war sehr alt geworden. Er saß den ganzen Tag hinter den Büchern und grämte sich über des Geschäftes Niedergang. Da er den erwähnten Verhältnissen keine Rechnung trug, sich nicht auf Maschinenbetrieb einließ, verliefen sich viele Kunden. Im Hof und Speichern wurde es still. Je weniger die Gegenwart den vergangenen Tagen glich, um so mehr klammerte sich Rosemarie an die Vergangenheit. Da war sie wenigstens nötig gewesen, jetzt war auch das vorbei. Jahre würden vergehen, sie ein altes Mädchen werden. Dann kam wohl eines Tages eine ins Haus, die ihren Platz einnahm.

Sie litt unter dm Gedanken. Befriedigt fühlte sie sich nicht, wenn sie es sich auch nicht merken ließ. Die Freundinnen waren längst verheiratet, die Zahl der Patenkinder mehrte sich. Es war schon ordentlich eine Arbeit, an die Geburtstage zu denken. Auf der Liste der Heiratskandidatinnen stand Rosemarie nicht mehr. Die jungen Herren hatten es aufgegeben, sich um die Erbin zu bemühen. Nach Jahren besuchte sie zum ersten Male wieder den Schlußball der Tanzschüler. Wenn sie jetzt noch die Kleine hätte! Der Amtsrat hatte nicht Wort gehalten, sein Kind nicht zum Besuch geschickt. Rosemarie dachte nicht gern an sie. Nach Kinderart schrieb Erna nur das Unwesentliche.

Das Fräulein sei gut zu ihr, aber Kinder zum Spielen habe sie keine.

Zu Ostern bestand Heinz sein Abiturium. Niemand war glücklicher, als der hochaufgeschossene Junge, der sich am Ziel seiner Wünsche sah.

Die Schwester gab ihm ein Fest. Alle Verwandten und Bekannten waren geladen, dazu die Schulfreunde. Die übermütige Jugend prahlte mit ihren Zukunftsplänen. Fritz Vollbehr wurde Pfarrer und ging nach Halle. Ein anderer studierte in Tübingen Medizin, ein dritter hatte das Jus erwählt. Nur Heinz schwieg sich aus.

„Was wirst du werden, Heinz?" fragten die Freunde ihn aus.

„Ich denke, du wirst in Heidelberg studieren?"

Heinz sah an Rosemarie vorbei und sagte, er habe sich's anders überlegt.

Sie schwieg verstimmt. Weshalb sprach Heinz sich nicht aus? Auch als die Gesellschaft fortgegangen, gelang es ihr nicht, ihn zum Reden zu bringen. Dennoch verlebten die Geschwister die Tage vor der Abreise in ungetrübter Einigkeit.

Heinz sah, wie seine Schwester unter der Trennung litt, er suchte sie ihr nach Kräften zu erleichtern. Während er dem Leben entgegeneilte, vor Sehnsucht fiebernd nach all dem Schönen, das in der Welt auf ihn wartete, empfand er Rosemaries Einsamkeit wie einen Vorwurf. Warum sie nur nicht geheiratet hatte, fragte er sich manchmal erstaunt. Sie sah immer noch gut aus, besser als die meisten ihrer Freundinnen.

Und gut war Rosemarie! Der große Junge seufzte und war sehr liebenswürdig gegen die ältere Schwester, die beim Abschied in Tränen zerfloß. Er gab sich Mühe, ein wenig Trauer zu heucheln. Im Grunde atmete er auf, daß er endlich herauskam.

Er trat in Bonn in ein vornehmes Korps ein, zu Rosemaries Entsetzen. Den Jungen mit einem zerfetzten Gesicht wiederzusehen, war nicht nach ihrem Geschmack. Schließlich tröstete sie sich und dachte, es schickte sich doch für einen Sebald, das Jahr gehe um. Zum Spätherbst unternahm der junge Student eine Reise. Die Schwester und das Pflugeisen sahen ihn erst zu Weihnachten wieder. Rosemarie schrie auf. Wie hatten sie den Liebling zugerichtet! Quer über die Stirn lief ein Schmiß, der rechte Nasenflügel war zugenäht und auf der linken Wange saß eine Schmarre, auf die Heinz ganz besonders stolz war. „Die bleibt," hatte der Paukarzt gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

— **Gedenktage:** 23. Februar. 1911 gest. General Brun, franz. Kriegsminister. 1908 gest. Prof. Friedrich von Esmarch, ber. Chirurg. 1883 geb. Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe. 1879 gest. Generalfeldmarschall Graf von Roon. 1685 geb. Georg Friedrich Händel, einer der größten Tondichter.

— **Die keusche Susanne-Operette** von Gilbert wird bekanntlich heute abend unter Mitwirkung von drei Gästen gespielt. Sie hat überall einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen gehabt und wird gewiß auch hier mehrere gutverkaufte Häuser erzielen. Der Text stammt von Okonkowski, einem der bekanntesten Schwank- und Lustspieldichter, so das man auch inhaltlich etwas amüsantes wird erwarten können.

— **In den Viktoria-Lichtspielen** werden heute zum letztenmal die „Irrfahrten des Odysseus" die eine starke Anziehungskraft ausüben und besonders auch für die Jugend zu empfehlen sind, gespielt. Morgen beginnt das neue Programm, dessen vielseitiger Inhalt aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist.

— **Lichtspielhaus.** Ab Sonnabend bis Montag neues großes zehn Schlager-Programm, das verschiedene spannende Titel aufweist. Auch wird eine interessante Aufnahme russischer Pioniere gezeigt und der Humor kommt verschiedentlich zu seinem Recht.

— **Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung führte Gerichtsassessor Hartzausen den Vorsitz. Kaufmann Weddigen und Fabrikant Nolting, beide von hier, waren als Schöffen einberufen. Amtsanwalt Behre vertrat die Amtsanwaltschaft. Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Hermann H. wurde wegen Betteins zu 3 Tagen Haft verurteilt. — Der Arbeiter Wilhelm R. und Hausierer Wilhelm U., beide von hier, sollten sich wegen Körperverletzung verantworten, da ein Zeuge nicht erschienen war, mußte die Sache vertagt werden. — Arbeiter Gustav Z. hier hatte gegen die Ehefrau B. hier wegen Beleidigung Privatklage erhoben. Die Angeklagte B. wurde zu einer Geldstrafe von 6 Mk. verurteilt. — Die Privatklagesache des Bäckers Wilhelm M. hier gegen den Tischler Emil W. hier wegen Beleidigung endigte durch Vergleich. Angeklagter nahm die Beleidigung unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück und verpflichtete sich, sämtl. Kosten des Verfahrens zu tragen und an die Armenkasse der Stadt Herford 20 Mk. zu zahlen. — Der Arbeiter Heinrich B. hier klagte gegen den Polizeikommissar B. wegen Beleidigung, letzterer wurde kostenlos freigesprochen, den Kläger B. wurden die Kosten des Verfahren zur Last gelegt. Die Privatklage des Zigarrenfabrikanten Wilhelm A. zu Spenge gegen den Zigarrenarbeiter August R. daselbst wurde zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt.

— **Die Junkermann-Gastspiele** in Bielefeld finden bei ausverkauften Häusern statt und bedeuten täglich einen vollen Triumpf für den in Bielefeld so beliebten Darsteller Reuter'scher Partien. Das letzte Gastspiel ist Sonnabend und zwar wird zum drittenmale Onkel Bräsig, „die Paraderolle Junkermanns" gegeben.

— **Viehmarkt.** Nach sehr langer Pause, welche durch die Seuche veranlaßt war, durften zum heutigen Viehmarkt unter scharfer Kontrolle wegen der Seuchengefahr wieder Schweine angetrieben werden. Jedoch war der Auftrieb noch sehr schwach und der Handel schlecht, und konnten nur wenige Schweine zu billigen Preisen verkauft werden. Ein bestimmter Preis konnte daher nicht festgestellt werden. Mit Pferden war der Markt ziemlich gut betrieben, die Preise waren sehr hoch und der Handel mittelmäßig.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung.

(Bericht der 20. Sitzung siehe auf der zweiten Seite.)

Am Ministertisch: Beseler.

Die zweite Beratung

des Justizetats.

Abg. Mathis (nl.) verlangt Beseitigung der Prüfungsgebühren, die von den mittleren Beamten der Justiz erhoben werden. In anderen Verwaltungen seien solche Prüfungen gebührenfrei.

Geheimrat Fritze erklärt, daß durch die Prüfungsgebühren der Zugang zur mittleren Beamtenlaufbahn nicht gelitten hätte.

Die Abgg. Bell (Z.) und Dr. Wagner (fk.) bedauern, daß durch die Praxis der Oberrechnungskammer die Gefangenenarbeit begünstigt wird. Freilich müsse man die Gefangenen irgendwie beschäftigen, doch dürfe die Konkurrenz der freien Arbeit nicht eingeschränkt werden.

Geheimrat Blaschke: Wir machen jetzt Versuche, die Gefangenen auf eine neue Art und Weise zu beschäftigen und zwar mit der Aufarbeitung von Altmaterial. Diese Arbeitsart hat noch wenig Konkurrenz und der Absatz der Arbeitsprodukte ist recht gut.

Abg. Meyer-Diepolz (nl.) hofft, daß durch die Verarbeitung von Altmaterial die Frage der Gefangenenarbeit einer günstigen Lösung zugeführt wird.

Abg. Hammer (k.) bringt Beschwerden von Buchbindern vor, denen durch die Praxis der Oberrechnungskammer die Arbeit bei den Gerichten entzogen worden ist. Im übrigen werde er beim Etat des Innern auf die Gefängnisarbeit des näheren zurückkommen.

Abg. Cassel (Vp.): Auch wir werden das beim Etat des Innern tun.

Die Einnahmen werden bewilligt. Beim Titel „Ministergehalt" findet die allgemeine Aussprache statt.

Abg. Boehmer (k.): Es ist eine glückliche Entwicklung, daß die Gerichte von Gefängnisstrafen mehr und mehr zu Geldstrafen übergehen. Die Nationalökonomie sollte bei der Ausbildung der jungen Juristen nicht vernachlässigt werden. Auch auf ein gutes Deutsch muß Wert gelegt werden. Der gerichtlichen und sozialen Medizin muß von der Justiz besondere Beachtung geschenkt werden. Man sollte nicht immer von der Weltfremdheit der Juristen sprechen. Vielleicht ist es eher angebracht, von der Rechtsfremdheit der Nicht-Juristen zu reden. Die Richter sind nicht empfindlich gegen Kritik. Wir haben aber allen Anlaß, den Richterstand auf seiner jetzigen Höhe zu erhalten. (Beifall rechts.)

Abg. Maiß (Z.): Die Einnahmen des Justizetats sind gestiegen, leider aber die Ausgaben noch erheblich mehr. Die Amtsgebäude sollten von den Privatgebäuden nicht lediglich durch ihre Häßlichkeit abstechen. Die Richter stehen noch immer hinter den Verwaltungsbeamten zurück. Die Landräte werden viel früher Geheimräte als die Richter, und die Generalordenskommission schätzt die Richter vollends als mittlere Beamte ein. (Hört, hört!) Die jungen Assessoren sollten das praktische Leben kennen lernen und in kaufmännische Geschäfte, Fabriken usw. eintreten. Zu begrüßen ist deshalb der Erlaß des Justizministers, daß diese Tätigkeit den Assessoren auf ihr Dienstalter angerechnet werden soll, wenn sie diese nicht lediglich des Erwerbs wegen, sondern hauptsächlich zur Ausbildung ergriffen haben. Wenn von diesem Erlasse ausgiebig Gebrauch gemacht wird, so wird allmählich der Ruf der Weltfremdheit der Richter verschwinden. (Sehr richtig i. Z.)

Abg. Dr. v. Campe (nl.): Neben weltfremden Richtern gibt es auch weltfremde Laien. Es sind wieder neue Richterstellen geschaffen. Trotzdem hält die Vermehrung der Richterstellen nicht Schritt mit der Vermehrung der Geschäfte. Der Andrang zur Richterlaufbahn ist leider noch größer als bisher. Ein Mensch, der sich zwölf Jahre auf einen Beruf vorbereitet und dann wegen Ueberfüllung keine Anstellung finden kann, ist sein Leben lang unglücklich. (Sehr richtig!) Das ist auch ein Teil der sozialen Frage. Ich bin jedoch nicht für die Einführung des Numerus clausus. Das Einpaukerwesen nimmt überhand. (Abg. Cassel (Vp.): Es ist aber notwendig!) Nein, Kollege Cassel, es ist durchaus nicht notwendig, ich habe z. B. in meinem ganzen Leben keinen Einpauker gehabt und habe doch das Examen bestanden. (Abg. Cassel (Vp.): Manchmal ist es aber doch nötig!) Na, Herr Cassel, Sie haben es doch auch nicht nötig gehabt! (Heiterkeit.) Ein Mann, der in Bureaus geht, in denen Examsarbeiten gemacht werden, taugt nicht für den Ehrenberuf des Richters. (Sehr richtig!) Es kann unmöglich so weitergehen, daß jeder Mensch, wie z. B. im Metternich-Prozeß, bis auf den letzten Herzensgrund ausgequetscht wird, wenn er über irgend eine gleichgültige Sache aussagen soll. Das hat die Zeugenscheu zur Folge. Dadurch wird das Gerichtsverfahren sehr erschwert. Sehr zu bedauern ist auch die Aufmachung der Berichte in der Presse über Prozesse. (Beifall.)

Abg. Viereck (fk.): Bei dem übermäßigen Andrange zur Juristenlaufbahn müßte eine Warnung an die Jugend auf den Schulen ergehen. Die Kenntnisse der wirtschaftlichen Verhältnisse sind bei den Juristen zu pflegen. Den Amtsrichtern sollte man Dienstwohnungen gewähren, damit sie dauernd am Orte bleiben. Der Redner wünscht weiter Besserstellung der Aktuare, Gleichstellung der Gerichtssekretäre mit den Regierungssekretären, Vermehrung der Kanzlistenstellen und baldige etatsmäßige Anstellung der Militäranwärter. (Beifall.)

Abg. Cassel (Vp.) verlangt Besserstellung der Unterbeamten und Gerichtssekretäre. Die Justizverwaltung hat an zuverlässigen und unbestechlichen Unterbeamten ein großes Interesse. Die Sekretäre müssen den Verwaltungssekretären gleichgestellt werden, da Vorbildung und Leistungen dieselben sind. Die weitere Vermehrung der Richterstellen ist dringend erforderlich. Das Recht soll im wesentlichen nur von fest angestellten Richtern gesprochen werden. Es sind verschiedentlich Kammern für Handelssachen eingezogen worden. Ich bedaure das, denn sie sind eine segensreiche Einrichtung. Von der Festsetzung einer Altersgrenze verspreche ich mir gar nichts. Der Vorwurf der Weltfremdheit bezieht sich nicht auf den gesamten Richterstand, sondern nur auf einzelne Gerichtsurteile. Die Repititoren sind nicht so schlecht, wie sie dargestellt werden. Ich kenne strebsame Juristen, die nur durch die Repititoren imstande waren, den Anforderungen des Examens zu genügen. Ich kenne Söhne von ordentlichen Professoren der Rechte, welche die Einpaukerinstitute benutzen. (Hört, hört!) Dem Numerus clausus kann man nicht energisch genug widersprechen. (Beifall links.)

Justizminister Dr. Beseler: Gegenüber der Klage, daß die Richter immer noch nicht seßhaft seien, stelle ich fest, daß von den Amtsrichtern der größeren Amtsgerichte über fünfzig Prozent länger als fünf Jahre in ihren Stellungen waren. Unerlaubte Mittel, um das Examen mit Erfolg zu bestehen, haben wir zum Glück nicht oft feststellen können. Selbstverständlich wird ein solcher Kandidat von der Prüfung ausgeschlossen. In der Vertagung von Prozessen haben sich die Verhältnisse gebessert. Ich werde erfreut sein, wenn durch verständnisvolles Zusammenwirken zwischen Richtern und Anwälten sich das noch weiter bessert. Auf die Veröffentlichungen von Prozeßberichten in der Presse hat die Justizverwaltung keine Einwirkung. Richtig ist der Standpunkt, daß die Richter zunächst bei den Amtsgerichten angestellt werden sollen. Häufig finden sich aber für Landrichterstellen keine geeigneten Amtsrichter. Da müssen wir auf Assessoren zurückgreifen. Die Hauptsache sind die Ausbildungs- und Anstellungsverhältnisse der Juristen. Die Ausbildung erfolgt wissenschaftlich auf der Universität. Dabei müssen wir stehen bleiben, wollen auch die Hochschullehrer nicht in irgendeiner Weise in ihrer Lehrfreiheit beschränken, doch würden einige Neuerungen wohl nützlich sein. Manche Vorlesung könnte wohl etwas kürzer gefaßt werden, als das heute der Fall ist. Unsere jungen Juristen können sehr gut mit ihrer Zeit auskommen, wenn sie den Grundsatz befolgten: nulla dies sine lineal! Das Examen müssen wir streng halten. Wir müssen dadurch ein Gegengewicht gegen die Freiheit der Lehrer haben. Und gerade das erste, das Referendarexamen, muß besonders streng sein, damit die ungeeigneten Elemente gleich ausgeschaltet werden können, und nicht erst nach vier Jahren beim Assessorexamen. Die Besuche von Anstalten und industriellen Einrichtungen haben sich außerordentlich gut bewährt, um die Referendare ins praktische Leben einzuführen. Wir dürfen sie aber nicht zur Oberflächlichkeit erziehen. Bei der großen Zahl der Assessoren haben die meisten eigentlich keine angemessene Beschäftigung, oft nur wenige Stunden in der Woche. Dieser Zustand ist für junge Leute in der Blüte der Jahre unbefriedigend. Da können wir nur helfen, indem wir sie beurlauben, damit sie sich anderweitig fortbilden. Wir müssen die tüchtigsten Kräfte, die wir bei der großen Zahl uns aussuchen können, für den Staatsdienst gewinnen. Wir dürfen uns die Auswahl nicht entgehen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Seyda (Pole): Im großen und ganzen finden auch bei meinen politischen Freunden die Ausführungen des Ministers Zustimmung. Warum werden aber Referendare polnischer Nationalität nach dem Westen geschickt?

Justizminister Dr. Beseler: Weil es für die jungen Leute ganz gut ist, wenn sie auch einmal in rein deutschen Bezirken arbeiten. (Sehr richtig.)

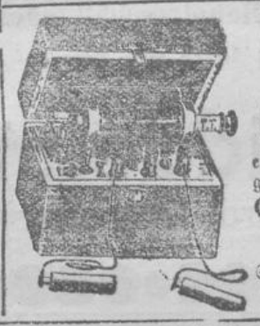
Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 4½ Uhr.

Läßt die Gewichtszunahme der Säuglinge zu wünschen übrig, so greife man vertrauensvoll zu dem nie versagenden Nestle's Kindermehl, und man wird seine kühnsten Hoffnungen erfüllt sehen. Eine Probedose gratis durch: Nestle Gesellschaft, Berlin W. 57. 491

Witterungsbericht vom 23. Februar.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 10,4°
Höchste Temperatur des Vortages: 12,5°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 8,3°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 756,1 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 763,9 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: 2,0 mm
Wind: SW². Wetter: Trübe.



Elektrisierapparate
auch leihweise.
Galvanisierapparate
einfache zur Selbstbehandlung, sowie ganze Ausrüstungen für Heilanstalten.
Einzelteile. Reparaturen.
Max Görn
Spezialgeschäft elektrischer Apparate
Alter Markt 8.

Ziehung 1. u. 2. März.
Wohltätigkeits-LOTTERIE
zu Gunsten eines Fürsorge- u. Säuglingsheims in Elberfeld.
4557 Gew. i. Gesamtwerte von Mk.
Hauptgewinne:
100000
50000
10000
5000
5 mal 1000.
Lose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt u. versendet Generaldebit
Ferd. Schäfer,
Düsseldorf 24, Königsallee 52
Lose hier zu haben bei:
den bekannten Verkaufsstellen.

1a. Weißquaster
wieder eingetroffen bei
Heinrich Nolting
Rennstraße.

Ein fast neuer
Kastenwagen
35 Zentner Tragkraft, billig abzugeben. 1012
H. Coring,
Rentormauer 19.

1a. Leinölfirniss
empfiehlt billigst
Heinrich Nolting
Rennstraße.

Ein gr. Fuder guten
Schweinedünger
abzugeben. Nachzufragen
Eimterstraße 96.

Pferdedünger
abzugeben. 1105
Näheres **Triebenstr. 18.**

Freibank (Markthalle)
Morgen nachmittag 2 Uhr:
Rind- und Schweinefleisch.

Ein bis zwei schöne 1062
Zimmer
(parterre) für kleine Familie oder einzelne Person passend zum 1. April zu vermieten. Auskunft unter 105 in der Exp. d. Ztg.

Stadt-Theater.
Heute Gilberts Operette:
Keusche Susanne
Hubert — Herr L. Fiedler als Gast vom Stadtt. Osnabrück.
Sonntag, 25. Febr. 8 Uhr:
Des alten Dessauers Jugendliebe.
(Anna-Liese)
Kostümstück in 5 Akten.

Zwangs-Versteigerung.
Am **Sonnabend, den 24. Februar,** mittags 12 Uhr versteigere ich in meinem Auktionslokale Brackstel in Herford
1 Kleiderschrank (fast neu)
1 Tisch, 2 Stühle
öffentlich gegen Barzahlung. Der Verkauf findet bestimmt statt.
Herford, 23. Februar 1912.
Wiegmann, Gerichtsvollzieher.

Hiesiges Fabrik- und Engros-Geschäft sucht einen 1066
Lehrling
mit guter Handschrift und guten Schulkenntnissen gegen hohe Entschädigung. Gewissenhafte Ausbildung in allen Fächern gewährleistet. Offert. unter Nr. 1066 an die Exped. d. Ztg.

Agentur
für alte Vers.-Ges. für Leben, Haftpfl., Unfall, Feuer 2c. sofort für Herford und Umgegend zu vergeben. Offerten unter 1072 an die Exp. d. Ztg.

Wir suchen zur Errichtung einer Nähstube m. Kraftbetrieb ein 1054
passendes
Lokal
wo auch gleichzeitig eine
Wohnung
von 3—4 Räumen dazu gemietet werden kann.
J. Elsbach & Co.
A.-G.

Wohnung
von 3—4 Zimmern zum 1. März gesucht. 1001
Carl Steinker, Salzufler.

Zwangsverkauf.
Am Sonnabend, den 24. Februar versteigere ich in meinem Auktionslokal mittags 12 Uhr im **Bürgerverein** hierselbst:
1 Automobil, 2 Bierpumpen, 1 Schreibtisch
nachmittags 4 Uhr in der Wirtschaft **Heitmann in Spenge:**
1 Spiegel, 1 Rasierstuhl
nachmittags 5½ Uhr in der Wirtschaft **Riemaber in Dreyen**
eine Kuh
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

Druckarbeiten liefert schnell und billig Quentinsche Druckerei, Herford

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Bele.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Febr. 26.	**Knorr Eiernudelsuppe** (Faden)
„ 27.	„ **Erbsensuppe**
„ 28.	**Knorr Gemüsesuppe**
„ 29.	„ **Tomatensuppe**
März 1.	**Knorr Goulaschsuppe**
„ 2.	„ **Rumfordsuppe**

Jeden Tag für **10 Pfennig** 3 Teller **feine Suppe**
nur mit **Knorr Suppenwürfel**
Nach dem **Urteil der Kenner** sind
Knorr Suppen die besten.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet: als verloren 1 Ring, als zugelaufen 1 Hund.
Herford, den 22. Februar 1912. 1093
Die Polizeiverwaltung. Dr Heß.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle Anzüge aus besten tiefschwarzen oder dunkelblauen Stoffen in tragfähigen, guten Qualitäten zu ausserordentlich billigen Preisen.

Konfirmanden-Anzüge

ein- und zweireihige Fassons
allergrösste Auswahl.

Schwarze Anzüge einreihig ..... 7.50 bis 40.00 M
Schwarze Anzüge zweireihig ..... 15.00 bis 50.00 M
Blaue Anzüge einreihig ..... 12.00 bis 48.00 M
Blaue Anzüge zweireihig ..... 15.00 bis 55.00 M

Auch besonders schlanke oder sehr starke junge Herren finden passende Kleidung.

Konfirmanden-Hüte ..... 1.50 bis 4.00 M

Bielefeld **H. HETTLAGE** Jahnplatz.

Phrenologin
sehr berühmte aus Berlin. Zu sprechen **Mindenerstr. 28** 1. Et. Ecke Bismarckstr., im vor. Jahre Bergertorswall 14.
—: Nur noch einige Tage :—

Lehrmädchen
zu Ostern gesucht. 1088
Eick Nachf.

Handnäherinnen
bei hohem Lohn sucht 1065
Herforder Leinen-Verein
Wilh. Menckhoff.

Einige Lehrmädchen
erhalten bei gutem Lohn gründliche genaue Ausbildung in unserer Näherei. 1094
Herforder Leinen-Verein
Wilh. Menckhoff.

Für die Bewirtschaftung unseres Hauses suchen wir auf den 1. April einen tüchtigen kautionsfähigen 1093
Kastellan.
Schriftliche Bewerbungen sind bis zum 1. März an uns zu richten.
Gewerkschaftshaus G. m. b. H.
Kurfürstenstr. 3, Telefon Nr. 37.

Suche auf sofort eingeführten
Vertreter
mit guten Referenzen. 1099
Wilhelm Neumann, Celle.
Pantinen- und Holzschuhfabrik.

Heute eingetroffen: 1104
Ia. neue Bückinge
Heinrich Nolting, Rennstraße.

Für die wohltuende Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters und Bruders des Bürovorstehers

Louis Westerhaus

sprechen wir unsern herzlichen Dank aus.

Herford, den 22. Februar 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lichtspielhaus

Alter Markt 4. Telephon 227.

Ab Sonnabend bis inkl. Montag:

Das neue grosse

10 Schlager-Programm

Der Mütter Los.
Ganz wunderbare Handlung in 2 Akten.

Der Mut eines Weibes.
Spannende Handlung, vorzügliche Reiterei.

Schlager! Köstl. Komödie!

Ihr Held.

Russische Pioniere in Turkistan.
Interessante militärische Naturaufnahme.

Gründliche Reinigung.
Aeußerst humoristisch.

Gaumont-Woche. Neueste Ereignisse.

Ausserdem als Einlagen:

Im Wandel der Zeiten. Drama.

Der Philosoph denkt, die Frau lenkt.
Wundervoll kolorierte Komödie.

Man muß sich zu helfen wissen.
Großer humoristischer Schlager.

Der Besuch Asta Nielsens in Frankfurt a. M.

Spezial-Angebot

für die

Konfirmation und Kommunion!



Fertige Konfirmanden-Kleider

aus schwarzem Popeline oder Serge in modernsten Macharten

19⁵⁰ 25⁰⁰ 30⁰⁰ 35⁰⁰ Mark

Fertige Konfirmanden-Kleider

aus farbigem Serge oder Popeline, in fraise, resede, bleu u. marine

24⁰⁰ und 36⁰⁰ Mark

Schwarze Kleiderstoffe

nur bewährte Qualitäten, in Cheviot, Serge, Popeline, Batist

Meter 95 Pfg. 1⁴⁵ 1⁸⁵ 2¹⁰ 2⁵⁵ Mark und höher

Farbige Kleiderstoffe

nur gute Qualitäten. Meine hochmodernen, erstklassigen Farbensortiments in Cheviot, Serge, Popeline u. Wollbatist sind rühmlichst bekannt. Meine Preislagen sind:

95 Pfg. 1²⁵ 1⁵⁵ 1⁹⁵ 2²⁵ Mk. p. Mtr. und höher



Konfirmanden-Paletots | Konfirmanden-Unterröcke | Konfirmanden-Wäsche | Konfirmanden-Handschuhe

sämtlich in grösster und modernster Auswahl zu billigsten Preisen.

Alle Zutaten zur Schneiderei als: Besätze, Seide, Sammet, Knöpfe etc. zu jedem Stoff passend in grossen Sortiments.

Hermann Herzfeld

Gehrenberg 15.

Kameradschaftl. Verein

Theater-Vorstellung

Alt-Heidelberg

Sonntag, d. 25. Februar, nachm. 4 Uhr im Stadttheater. Eintrittskarten sind bei den Herren Hauptleuten zu haben.

Lotterie-Verein „Glück-Voran"

feiert am **Sonntag, 25. Febr.,** nachmittags 4 Uhr anfangend im Saale des Herrn Feld am Bahnhof sein diesjähriges 1070

Kappen-Fest

verbunden mit **Verlosung** und **Ball.** Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Am Sonntag, 25. Februar feiert der

Lotterieklub „Hansa"

sein

1. Stiftungsfest

in unsererer Lokalitäten

—Unterhaltung tipp-topp—

wozu freundlichst einladet

Sieverling & Lange.

Herforder Schwimmverein

H.S.V. D. S. V.

Sonntag, d. 25. Februar:

Ausflug nach Hiddenhausen.

Abmarsch 2¼ Uhr von der Hansabrücke. 1102

Der Vorstand.

Garde-Verein.

Zu der am **Sonnabend, d. 24. d. Mts., abends 9 Uhr** stattfindenden 1097

General-Versammlung

beim Kameraden **W. Brackstedt** laden wir sie hierdurch freundlichst ein.

Der Vorstand.

Stiftsberger Kriegerverein.

Am **Sonnabend, d. 24. Febr.**

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Christlich-vaterl. Männerverein

Generalversammlung

am **Sonntag, den 25. ds. Mts., abends 6 Uhr** im **Ev. Vereinshause.**

Tagesordnung:

1. Wahl der beiden Schriftführer u. des stellvertr. Kassierers.
2. Kommissionswahlen.

Unsere Mitglieder werden freundlich gebeten, sich zahlreich einfinden zu wollen. 1025

Der Vorstand.

Biblische Gemeinde

(gläubiggetaufter) **Bibelschriften Am Gange 3.**

Sonntag, den 25. Februar vormittags 10 Uhr und nachm. 4 Uhr:

Gottesdienst.

Mittwoch, abends 8½ Uhr

Gebetstunde.

Prediger **Köster.**

Zwangsverkauf.

Sonnabend, d. 24. Febr., nachm. 12¼ Uhr werde ich in meinem Auktionslokale beim Wirt E. Winkelmann hierselbst

2 große Oelgemälde

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 1109

Füllgrabe, Gerichtsvollzieher.

---

3 Pfund zugenommen

hat mein Kleines, seit ich täglich zweimal einen Teelöffel wohlschmeckenden 671

Lebertran Emulsion

gegeben habe. Fl. 2 Mk. Diese erhält man nur in der

Adler-Drogerie

Karl Meves, Höckerstraße 6.

Backsteine u. Fenster

billig zu verkaufen auf Raaben Landstelle am Deichtor in Herford.

F. Raabe, Unter den Linden 35 Fernsprecher Nr. 41.

Gewerbe-Verein.

Sonnabend, 24. Februar, abends 8½ Uhr:

Theater-Abend.

Der Pariser Taugenichts

oder

General und Straßenjunge

Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

1. Rang 75 Pfg., Loge 65 Pfg., Parkett 55 Pfg. Vorverkauf im Theater-Bureau. 1040

Bis zum 1. März cr.:

Großer Verkauf

zurückgesetzter Geschenkartikel und Restbestände

zu äußerst billigen Preisen.

Besonders preiswert:

1 Posten Tafelservice für 12 Personen.

Gebr. Meyer

1092 **Bäckerstraße 16/18.**

Als besonders billig

empfehlen wir

prima Mischobst		ca. 45 ₰
süsse Pflaumen	ca. von	38 ₰ an
prima Apfelringe		ca. 55 ₰
„ Edamerkäse		ca. 96 ₰
„ Tilsiterkäse		ca. 90 ₰
„ Holländerkäse		ca. 110 ₰
„ geräuch. Lachs	¼	ca. 40 ₰
„ Sardellen	¼	ca. 50 ₰
„ deutsch. Büchsenfleisch		ca. 100 ₰
„ Limburgerkäse		ca. 48 ₰

Nur allerfeinste Qualitäten!

Gebrüder Wolff

Alter Markt 11. Fernruf 84.

Der vielen Nachfrage wegen mache ich meine werte Kundschaft- darauf aufmerksam, dass ich in meinem Hause in **Löhne**

nur eine Filiale

errichte, mein Hauptgeschäft aber unverändert weiter führe und bitte um ferneres Wohlwollen.

A. Middelmann

Herford, Rennstrasse. 1089

---

120 Millionen Mark

wurden im Jahre 1911 von der Bevölkerung des deutschen Reiches an das Ausland für Naturbutter gezahlt. Diese gewaltige Summe könnte dem deutschen Nationalvermögen erhalten bleiben, wenn die Hausfrauen statt der teuren ausländischen Butter, die mitunter noch von recht zweifelhafter Qualität ist, nur die als wirklich vorzüglich erprobten Delikatess-Margarine-Marken

Siegerin

allerfeinste, qualitätsreichste und der Molkereibutter am nächsten kommende Sahnen-Margarine, sowie

Palmato

die beliebteste, unerreicht feinste

Pflanzenbutter

-Margarine als besten Ersatz für die teure Butter gekauft hätten. Dabei hätten die deutschen Hausfrauen für sich selbst noch mindestens

50 Millionen Mark gespart

weil diese erstklassigen Marken bedeutend billiger sind wie die ausländische Butter.

All. Fabr.: **A. L. Mohr,** G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Victoria-Lichtspiele

Radewigerstr. 24 — Direction: K. HAASE.

Heute zum letzten Male!

Die Irrfahrten des Odysseus

Die Schlacht

— und die übrigen Lichtbilder. —

Sonnabend

Sonntag

Montag

Das neue sehr abwechslungsreiche Programm.

Max als Modekönig. Brill. Humoreske mit Max Linder in der Hauptrolle.

Es hat nicht sollen sein. Vorzügl. Drama

Kavallerieschule von Pinerola. Hochinteressante Naturaufnahme.

Wider Willen Cowboy. Komödie.

Dorf Idyll. Ia. Tonbild.

Der streitbare Lehrer. Drama.

Eine Hochzeit mit affenartiger Geschwindigkeit. Urkomisch.

Als Einlagen

für Sonnabend und Montag

Der Napf des Großvaters. Drama.

Feddy Holzbock als Tanzmeister. Humoreske.

In Vorbereitung:

Der fremde Vogel.

Oskar Wittland

Holzhandlung

Werrestrasse 15 (am Lübberbruch).

Neue Telephonnummer **130.**

Gummi-waren u. hygien. Bedarfsartikel. Adler-Drogerie **Karl Meves,** Höckerstraße 6.

Eine milchwerdende

Ziege

zu verkaufen. Wo sagt die Exp. dieser Ztg. unter 1110.

Ia. neues Pflaumenmus

à Pfund **23 Pfg.**

Heinrich Nolting

Rennstraße.